

Uni goes Blockupy

Mobilisierung von Studierenden zur Teilnahme an den Blockupy-Protesten gegen die europäische Krisenpolitik anlässlich der Eröffnung des neuen Gebäudes der Europäischen Zentralbank in Frankfurt am Main

Erstaunliches brachte Simon in Berlin ins Rollen. Unter dem Motto „Es ist Zeit für Solidarität!“ mobilisierten er und weitere Berliner Studierende Widerstand gegen Europas Politik der Austerität in kriselnden Staaten.



Was war die Motivation zur Verwirklichung dieses Projektes?

„Die Europäische Zentralbank ist ein wichtiger Akteur in der sogenannten Troika, die sie zusammen mit der EU-Kommission und dem IWF bildet. Als solche hat sie dazu beigetragen, zur angeblichen Bekämpfung der Eurokrise eine Politik der neoliberalen Reformen in südeuropäischen Ländern umzusetzen. Die sozialen Auswirkungen sind verheerend, so sind bspw. über die Hälfte aller jungen Menschen in Griechenland und Spanien arbeitslos, während Universitäten und Krankenhäuser geschlossen wurden. Mit dieser sozialen und politischen Krise einher geht ein Erstarken rassistischer Ressentiments und nationalchauvinistischer Tendenzen in vielen Staaten Europas.

In Deutschland zeigt sich dies an einer diffamierenden Rhetorik gegenüber angeblich faulen Südeuropäer*innen, während nach Europa geflüchtete Menschen Opfer zunehmender Diskriminierung werden. Politische Parteien des rechten Spektrums verzeichnen in westeuropäischen Staaten, wo sie bisher eher bedeutungslos waren, einen Wähler*innen-Zulauf.

Meine Motivation ist es, diejenigen Kräfte zu stärken, welche dieser gefährlichen Entwicklung eine andere politische Erzählung gegenüberstellen und die wahren Ursachen an der sozialen und wirtschaftlichen Krise, an zunehmender Ungleichheit und Prekarisierung weiter Bevölkerungsteile benennen. Die Blockupy-Kampagne bietet dafür einen geeigneten Rahmen. Daher wollte ich dazu beitragen, die Inhalte von Blockupy an die Universitäten und Hochschulen zu tragen, um Studierende zu sensibilisieren und zur Teilnahme an den Protesten anlässlich der Eröffnung des neuen Gebäudes der Europäischen Zentralbank zu motivieren.

Meine Erfahrung als Freiwilliger war, dass die Politik der Einbindung der Volkswirtschaft meines Gastlandes Kambodscha in die globale kapitalistische Arbeitsteilung vor allem einer politischen wie ökonomischen Elite dient, während das Wirtschaftswachstum an weiten gesellschaftlichen Teilen, v.a. der Landbevölkerung, vorbei geht. Die europäische Krisenpolitik gegenüber den Staaten, die von Hilfskrediten abhängig sind, verläuft nach einem ähnlichen Muster: Die „systemrelevanten“ Akteure wie Banken, Versicherungen und Konzerne werden mit hunderten Milliarden Krediten vor der Insolvenz bewahrt, während wohlfahrtsstaatliche Leistungen drastisch gekürzt werden. Sowohl in Ländern des globalen Südens als auch in Ländern der südeuropäischen Peripherie entsteht damit eine gesellschaftliche Klasse von Profiteuren wachsender sozialer Ungleichheit. Bezeichnenderweise ist mit dem IWF eine Institution maßgeblich an dieser europäischen Austeritätspolitik beteiligt, die bereits mit ähnlichen neoliberalen Reformkonzepten in Ländern des globalen Südens einen fatalen Irrweg beschritten hat.“

Was sollte erreicht werden?

- ✓ Im Februar und März 2015 sollten mindestens 200 Studierende an mindestens drei Berliner Hochschulen an Veranstaltungen zum Projekt-Thema teilnehmen. Im gleichen Zeitraum sollten an mindestens drei Berliner Hochschulen mindestens 1000 Flyer und 100 Plakate mit Informationen zur Mobilisierung zu den Blockupy-Protesten am 18. März 2015 in Frankfurt am Main verteilt werden.
- ✓ Am 18. März 2015 sollten mindestens 20 Berliner Studierende an den Blockupy-Protesten teilnehmen, die ohne das Projekt nicht nach Frankfurt am Main gefahren wären. Die Anreise nach Frankfurt am Main zum 18. März 2015 sollte gemeinsam erfolgen. Eine Woche vorher sollte ein Treffen zum Kennenlernen und zur Bildung von Bezugsgruppen stattfinden. Ich wollte die Studierenden mittels eines kurzen anonymisierten Fragebogens dazu befragen, wie sie auf Blockupy aufmerksam und zur Teilnahme an den Protesten motiviert wurden.
- ✓ Das Projekt sollte Studierende über Hintergründe der wirtschaftlichen und sozialen Krise in Europa informieren und den Widerstand gegen eine Politik wachsender Ungleichheit sowie gegen zunehmende nationalistische und rassistische Tendenzen stärken.

Wer sollte erreicht werden?

- ✓ Direkte Zielgruppe: Diejenigen der über 170.000 Berliner Studierenden, die zwar politisch interessiert und tendenziell kapitalismuskritisch eingestellt sind, jedoch bisher nicht in politischen Organisationen, Verbänden oder Gruppen organisiert sind, die zur Teilnahme an den Blockupy-Protesten aufrufen
- ✓ Indirekte Zielgruppe: Alle Studierenden an Hochschulen in Berlin und darüber hinaus

Was ist konkret passiert? Was wurde erreicht?

„ Das Projekt habe ich initiiert und als Kopf eines Teams von sieben Personen geleitet. Meine Aufgabe bestand in der Gesamtkoordination, der Öffentlichkeitsarbeit, der Rückkopplung mit der Berliner Blockupy-Bündnisstruktur und der Funktion als Ansprechperson für jedwede Anfragen.

Als ersten Schritt haben wir im Team einen von mir entworfenen Aufruf geschrieben, der Studierende zur Teilnahme an den Blockupy-Protesten mobilisieren sollte. Er wurde zunächst auf Deutsch und Englisch im Internet veröffentlicht. Drei Veranstaltungen an der FU habe ich maßgeblich organisiert und teilweise moderiert: Eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung mit der Wirtschaftsredakteurin Ulrike Herrmann von der taz am 10.02.15 (60 Gäste), ein Teach-In zu den geplanten Aktionen vor der EZB am 11.02.15 (20 Gäste) und ein Teach-In zur Lage der Linken in Griechenland und Südeuropa mit einer Referentin des Berliner Syriza-Ablegers und des Journalisten und Publizisten Steffen Vogel am 12.02.15 (30 Gäste). Am 10.02.15 fand außerdem eine Veranstaltung zur Euro-Krise mit zwei Professoren der HWR Berlin an eben dieser Universität statt (60 Gäste).

Vor dem Hintergrund, dass am Anfang vor allem die Idee stand, an meiner eigenen Uni, der Freien Universität, die Blockupy-Kampagne zu thematisieren, ist es bemerkenswert, welche Eigendynamik das Projekt entwickelt hat. So konnte ein Blockupy-Aktivist und Student der HU Berlin inspiriert werden, mit Hilfe von mir und meinem Team einen zweitägigen Workshop an der HU zu organisieren. Dieser fand am 20.02. und 23.02. mit jeweils ca. 50 Gästen statt und wurde auch dank der hochkarätigen Referent*innen – bspw. hielt der renommierte Sozialwissenschaftler Dr. Andrej Holm einen spannenden Input zu „neoliberal policies and resistance in Berlin and beyond“ - zu einem vollen Erfolg. Die Bandbreite der Themen reichte von Gentrifizierung, sozialen Bewegungen und ihren Taktiken, Krise im Pflegesektor, Plurale Ökonomie bis hin zu aktuellen Themen rund um Austeritätspolitik, Griechenland und die Rolle der EZB bzw. Troika.

Elementarer Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit war die Facebook-Seite [facebook.com/unigoes.blockupy](https://www.facebook.com/unigoes.blockupy), die am Ende über 250 Likes und eine Reichweite von teilweise mehreren tausend Benutzer*innen bei einzelnen Beiträgen aufweisen konnte. Als Ergänzung habe ich einen Blog unigoes.blockupy.wordpress.com aufgesetzt, um den entworfenen Aufruf zu publizieren und eine Gesamtübersicht über alle organisierten Veranstaltungen zu präsentieren. Der Aufruf wurde schließlich über verschiedene Kanäle an studentische Hochschulverbände, Gruppen oder ASten versendet und hat zahlreiche Unterstützung erfahren, bspw. vom Bundesverband Die Linke.SDS, vom AStA der Uni Bremen oder von Berliner Fachschaftsinitiativen. An den Berliner Universitäten haben wir umfangreich plakatiert, einerseits mit Plakaten der Blockupy-Kampagne, die sich konkret auf die Proteste am 18.03.15 bezogen, andererseits mit von mir entworfenen Ankündigungsplakaten zu unseren jeweiligen Veranstaltungen. An den Veranstaltungstagen haben wir in mehreren Schichten von mir entworfene Flyer an zentralen Stellen der Campi verteilt. Gängige Online-Terminkalender wurden mit unseren Veranstaltungen ebenfalls bespielt. Alle Veranstaltungen an der FU und HU wurden genutzt, um mit einem Info-Stand über die Blockupy-Kampagne zu informieren, Mobilisierungsmaterial zu verteilen und Tickets für den Sonderzug von Berlin nach Frankfurt zu verkaufen, der von der lokalen Blockupy-Bündnisstruktur in Berlin organisiert wurde. Mit

einer ausgelegten Mailingliste erhielten alle Gäste der Veranstaltungen die Möglichkeit, sich untereinander zu vernetzen und von mir mit weiteren Informationen versorgt zu werden.

Am 12.03.15 habe ich über diese Mailingliste zu einer abschließenden Versammlung in einem Berliner Café eingeladen, um allen Interessierten die Möglichkeit zu geben, sich im Vorfeld der Proteste am 18.03.15 in Frankfurt kennenzulernen, Bezugsgruppen zur Teilnahme an den Blockaden zu bilden und von mir und meinem Team über die geplanten Aktionen im Detail informiert zu werden. Erfreulicherweise nahmen über 20 Personen an dieser Versammlung teil, von denen 19 angaben, ohne das Projekt nicht an Blockupy teilgenommen zu haben. Darunter auch einige Studierende aus dem US-amerikanischen Raum, die aus der „Occupy Wallstreet“ Bewegung kamen und damit den transnationalen Charakter der Kampagne widerspiegelten. Über diese 19 Studierenden hinaus fand eine Vernetzung mit vielen anderen Studierenden aus Berlin statt, die in unterschiedlichen politischen Zusammenhängen ebenfalls nach Frankfurt führen.

Am 17.03.15 sind wir schließlich mit dem Sonderzug und zusätzlichen Bussen von Berlin nach Frankfurt gereist, um dort gegen die Austeritätspolitik der Troika und EZB zu demonstrieren. Das „Uni goes Blockupy“ Banner war an der seitlichen Spitze des ca. 20.000-köpfigen Demonstrationzugs am Nachmittag zu sehen, was den Status widerspiegelt, der diesem Projekt in der Blockupy-Kampagne zu Teil wurde.“



Bemerkungen zur Umsetzung

Besonderheiten: Beeindruckt hat mich die Eigendynamik, die sich entfaltete und die sich in dem spontan organisierten, aber großen zweitägigen Workshop an der HU Berlin widerspiegelt oder darin zum Ausdruck kommt, dass unser Aufruf ohne eigenes Zutun von Schweizer Studierenden ins Französische übersetzt wurde.

Probleme & ihre Überwindung: Die größte Herausforderung bestand darin, dass die Proteste am 18.03.15 in der vorlesungsfreien Zeit lagen und wir die Mobilisierungsveranstaltungen daher nicht in den 2-3 Wochen vor den Protesten veranstalten konnten, was die Mobilisierung erleichtert hätte. Wir haben die Veranstaltungen jedoch so weit wie möglich ans Ende der Vorlesungszeit gelegt, um einerseits noch möglichst viele Studierende zu erreichen und andererseits keine zu große zeitliche Distanz zum Protesttag zu haben. Allerdings fanden unsere Veranstaltungen damit in der Klausurphase statt, was wiederum Studierende von der Teilnahme abgehalten hat.

Schwierig war es außerdem, Verbindlichkeit unter den Studierenden herzustellen, die dazu bewegt werden konnten, mit nach Frankfurt zu fahren. So konnte ich am 18.03.15 trotz der Bildung von Bezugsgruppen und des Austausches von Handynummern nicht ständig den Überblick behalten, welche Personen sich an welchem Ort aufhielten. Aufgrund der teilweise stattfindenden gewalttätigen Eskalationen in Frankfurt und des rigiden Vorgehens der Polizei wäre eine bessere interne Koordination wünschenswert gewesen, da auch Studierende mit wenig Protesterfahrung von uns mobilisiert wurden.

Verbesserungsvorschläge: Das Format von Teach-Ins für die Veranstaltungen am 11.02. und 12.02. taugte nur bedingt. Zwar konnten wir uns öffentlichkeitswirksam im Foyer der FU Berlin positionieren und den Raum damit symbolisch besetzen, allerdings wirkte der weite offene Raum möglicherweise abschreckend auf potentiell Interessierte, an den Vorträgen und Diskussionen teilzunehmen. Die Veranstaltungen an der HU Berlin in Workshop-Form zeigten, dass diese Form der inhaltlichen Auseinandersetzung auch für die FU besser geeignet gewesen wäre.



Eckdaten

Projektorganisator: Simon Toewe war mit Brof für die Welt in Kambodscha.

Projektdatum/-ort: Februar-18.März 2015/ Berlin

Weitere Infos: www.blockupy.org

Stichworte: Weltwirtschaft, Student*innen, Gerechtigkeit, Wohlfahrt, Vortrag, Demonstration